

Christiane Gohl

Lea und  die Pferde

Ein Joker
für alle Fälle



BASTEI ENTERTAINMENT 

die hatten natürlich auch den kürzeren Weg. Millie war etwa genauso groß wie Hrifla, beide noch gut im Ponymaß. Die zwei waren auch rassemäßig verwandt: Millie war ein sogenannter Weideunfall, also ein »Kind der Liebe« zwischen einem Haflingerhengst und einer Islandstute. Sie war wohlerzogen und sehr hübsch, eine dunkle Falbe mit langer Mähne und großen, sanften Augen. Bevor Mom sie kaufte, gehörte sie unserer Reitlehrerin Frau Tomms.

Zum Glück stand Joker ruhig wie ein Denkmal, während ich mich an seinem Sattel hochzog. Ich war ziemlich groß – wie alle in meiner Familie –, aber ein Pferd von einem Meter achtzig hätte ich mir normalerweise nicht ausgesucht. Nun war ich allerdings nicht gefragt worden, Joker hatte es einfach geschafft, sich in mein Herz zu schmuggeln. Das fing ganz harmlos an: dezentes

Anstupsen mit seiner Tapirnase, wenn ich an seiner Box vorbeiging, ein trauriger Blick, wenn seine Besitzerin wieder mal böse auf ihn war, ein »Badefest« am Abspritzplatz, nachdem seine Leute ihn viel zu scharf geritten hatten ... Und dann erklärte mich seine letzte Besitzerin, Frau Müller-Westhoff, plötzlich zur Pferdeflüsterin, weil Joker sich jedes Mal vor Freude nicht mehr einkriegte, wenn ich in den Stall kam. Er wurde schließlich mein Pflegepferd, und als er nach einer Verletzung als unreitbar galt, bekam ich ihn geschenkt! Das mit der »dauernden Unbrauchbarkeit« hatte sich zum Glück nicht bewahrheitet, Joker war inzwischen wieder fit wie ein Turnschuh. Aber für mich im Prinzip ein paar Nummern zu groß – sowohl was die Höhe, als auch was die Ausbildung anging. Ich hatte gerade mal ein Jahr Reiterfahrung, Joker dagegen war M-

Dressur gegangen. Das M stand für mittelschwer, aber das gehörte zu den typischen Untertreibungen in der Reiterei: Ein M-Pferd war fast schon olympiareif.

Nun fand Joker allerdings nichts dabei, sich in die Niederungen meiner Reiterei herunterzugeben – Dressur hatte ihm nie wirklich Spaß gemacht. Lange Spaziergänge in der freien Natur machte er viel lieber.

Auch jetzt stellte er sofort die Ohren auf und setzte sich vergnügt an die Spitze unserer kleinen Gruppe. Millie und Hrifla mussten sich anstrengen, bei seinem Schritt mitzukommen. Svenja und ich fingen trotzdem schon mal an, miteinander zu plaudern; sie trieb ihr manchmal etwas phlegmatisches Pony energisch neben Joker. Mom dagegen blieb vorerst stumm. Das sah ihr zwar eigentlich nicht ähnlich, aber der erste Teil des Ausritts machte sie immer

noch ein bisschen nervös, schließlich führte er am Rand einer Autostraße entlang.

»Hab ich euch eigentlich gesagt, dass Frau Engel wegen eines Stallplatzes gefragt hat?«, erkundigte sich Svenja, als wir endlich von der Straße abbogen. Hier ging es auf einen Feldweg, der zunächst an der Haltungsanlage von Thorstens Tante Wiebke vorbeiführte und dann bald in verschiedene Waldwege mündete. Mom entspannte sich und schloss auf.

Ich lachte. »Womit du wieder mal deine Fähigkeiten als Wahrsagerin unter Beweis gestellt hättest!«, sagte ich anerkennend. Svenja hatte schon vor ein paar Wochen prophezeit, dass mit einer Anfrage von Frau Engel zu rechnen sei. Wir kannten sie aus unserem früheren Stall.

Svenja schüttelte jedoch den Kopf. »Nur ansatzweise«, bemerkte sie. »Das Wichtigste

hat sich mir nicht offenbart. Es geht nämlich um zwei Pferde! Frau Engel hat Annabell gekauft ...«

»Was will sie denn mit der?«, quietschte ich, und meine Mom fügte ein verwundertes »Die kann man doch gar nicht reiten!« hinzu.

Annabell war eine sehr sympathische, nicht zu große Warmblutstute, die ein riesiges Problem hatte: Sie bockte, sobald sie einen Reiter im Rücken spürte. Das klappte so zuverlässig, dass sie schließlich an einen Rodeoreiter verkauft worden war.

Svenja, Thorsten und mir hatte die kleine Stute mit den traurigen Augen immer leidgetan und Frau Engel hatte sich regelrecht in sie verliebt. Allerdings war die zierliche, schon etwas ältere Frau Engel nicht gerade eine Reiterin, der man die Korrektur von Problempferden zutraute. Sie ritt überhaupt eher selten, belegte dafür aber ständig Kurse